

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 45 (2003)
Heft: 243

Artikel: Bellaria - solange wir leben! : Douglas Wolfsperger
Autor: Nierlin, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BELLARIA – SO LANGE WIR LEBEN! Douglas Wolfsperger

«... das Bellariakino in Wien, das sonntags schon um zwei seine Pforten öffnet und die erste Vorstellung beginnen lässt. Das Programm wechselt dort täglich, das Publikum weniger; im Kleinen Foyer wird man als offensichtlich Aussenstehender mit Verwunderung, etwas Herablassung, aber auch Leutseligkeit betrachtet. Es gibt dort häufig sehr alte Filme, die man sonst nirgends zu sehen bekommt, sie spielen auf Capri oder an anderen berühmten Orten und enden meistens gut.»

Ilse Aichinger in «Film und Verhängnis», 2001

Als «primären Zuschauer» hat die französische Schriftstellerin und Filmemacherin Marguerite Duras einmal jenen Kinogänger bezeichnet, der wie ein Kind, das Kind bleiben möchte, mittels Filmen nach Amusement und Zerstreuung, Zeitvertrieb und Vergessen suche. Sein vorrangiges, aber auch problematisches Motiv sei die Flucht vor der Welt und vor sich selbst. In den regressiven Tendenzen dieser Vergnügungssucht spiegelt sich eine Form des Unpolitischen, die ihn zum Objekt der Geschichte und deshalb manipulierbar mache. Dieser «am meisten erzogene Zuschauer» ist für Duras zugleich «die Voraussetzung des Kinos, wie es früher war.»

Hang zur Nostalgie

Ein solches Gestern und eine Insel im Meer der sich ändernden Zeiten verkörpert das «Bellaria», ein Reprisenkino im siebten Wiener Bezirk in der Nähe des Volkstheaters, das so alt ist wie seine treuen Besucher. Hier ist alles so geblieben, wie es immer war, seit ein Liebhaber alter Ufa-Filme das 1911 gebaute Lichtspieltheater nach dem Krieg erwarb, um jene «unvergessenen Filme» zu spielen, in denen die Sehnsucht nach Beständigkeit und Dauer ihr Abbild findet. Das einzige Kino dieser Art im deutschen Sprachraum zeigt nämlich vorwiegend Filme, die unter der unheilvollen nationalsozialistischen Diktatur entstanden sind, einer Zeit, als «die Filme noch normal» waren, wie eine Zuschauerin meint. Unpolitisch und mit einem

starken Hang zur Nostalgie suchen die betagten Gäste des «Bellaria» in ihrer Flucht vor der Wirklichkeit nach einer von Romantizismen und Jugenderinnerungen durchwirkten Traumwelt, in der noch einmal die guten Gesellschaftsformen und die Mentalität einer entschwundenen Zeit aufleben. Als «Rettingsanker» im sonst grauen, gleichförmigen Arbeitsalltag und als «Griff zu den Sternen» bezeichnen die Münchner Zwillingsschwestern Tenbuss ihren leidenschaftlich betriebenen Eskapismus. Für sie ist das Kino ein Tröster und das Starportrait Surrogat für ein nicht gelebtes Leben.

Manische Sammelleidenschaft

Douglas Wolfspergers Dokumentation BELLARIA – SO LANGE WIR LEBEN! über ein Wiener Kino und seine kuriosen Besucher strickt einerseits durchaus die schwärmerischen Legenden seiner nostalgiesüchtigen Protagonisten mit einer leicht sentimentalen Grundierung fort. Die meisten Portraitierten waren selbst künstlerisch tätig oder haben durch ihre manische Sammelleidenschaft das Leben der Filmgötter adaptiert. Wir begegnen einem Lehrer, der während einer Szene zwischen Zarah Leander und Heinrich George in Carl Froelichs HEIMAT eine Art Erweckungserlebnis hatte. Ein ehemaliger Travestiekünstler erzählt von seinem innigen Verhältnis zur Mutter und von seiner grossen Verehrung für Zarah Leander, deren Kussmund er als Lippenstiftabdruck auf einer alten Muratti-Zigarettenschachtel sorgsam hütet, während die Angebotete unter anderem in Ausschnitten von Detlef Siercks LA HABANERA zu sehen ist. Schliesslich berichtet eine Variété-Tänzerin, die einmal «rank, schlank und schön» war, von ihrem Auftritt vor dem Schah von Persien.

Bruchlinien und Widersprüche

Andererseits macht Wolfspergers Film, dessen Perspektive immer wieder zwischen der Leinwand und den Blicken der Kinobesu-

cher, zwischen der fiktiven und der realen Welt wechselt, auch auf die Bruchlinien und Widersprüche im Leben der Konsumenten aufmerksam. Dabei fördert er nicht nur eine latente Ausländerfeindlichkeit verkappter Haider-Anhänger zutage, die sich in ihren Filmvorlieben ironischerweise selbst entlarven. Im Gespräch mit einer glücklichen Witwe und «Hungerkünstlerin», die sich ihren täglichen Kinobesuch vom Mund abspart, indem sie sich von billigen Konserven ernährt, wird auch die schmerzliche Differenz zwischen der Traumwelt im Kino und dem eigenen freudlosen Dasein spürbar. Denn der Sehnsucht nach den Männern mit «Vorkriegscharakter», ausgezeichnet durch Beständigkeit und militärische Dienstgrade, entsprach im realen Leben ein Offiziersgatte, von dem die sanfte alte Dame sagt, er sei «nicht menschlich» gewesen.

Wolfgang Nierlin

Stab

Regie und Buch: Douglas Wolfsperger; Kamera: Helmut Wimmer; Schnitt: Götz Schuberth; Musik: Hans-Jürgen Buchner, Haindling; Ton: Joe Knauer

Mitwirkende

Karl Schönböck, Tenbuss-Zwillinge, Baroness Lips von Lips-trill, Heinrich Mosch, Ernst Weizmann, Vera Benda, Rosie Tomek

Produktion, Verleih

Produzenten: Douglas Wolfsperger, Martin Dietrich; Co-Produktion: Dieter Pochlatko, Epo Film, Arte, WDR. Österreich 2002. Farbe, Dauer: 100 Min. CH-Verleih: Stammfilm, Zürich; D-Verleih: Edition Salzgeber, Berlin

